



# Überblick



## Inhalt

- **Tannenhof Ulm**
  - Ein ganz besonderes Sportfest, S. 2
  - Modellhafte Partnerschaft in Munderkingen, S. 14
- **Rabenhof Ellwangen**
  - Wohnverbund macht bei „Kommune inklusiv“ in Schwäbisch Gmünd mit, S.10
- **Rappertshofen Reutlingen**
  - Beste Aussichten vom Beobachtungsstand, S. 3
  - Sich selbstbewusst zur Wehr setzen, S. 4
  - Bosch-Mitarbeiter besuchen Mittagstisch, S. 7
  - Spende der Firma Wafios, S. 12
  - Erfolg mit Fachbuch-Newsletter, S. 13
- **LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen**
  - Professionelle Anleitung bei „Kunst am Mittwoch“, S. 6
  - Die eigene Stadt entdecken, S. 8

Titelbild: Selbstschutz-Training für Menschen mit Handicap in Rappertshofen.  
Foto: Timo Plankenhorn

Tannenhof Ulm

## Ein ganz besonderes Sportfest

### Beim IIFT wurde 25 Jahre inklusives Kicken gefeiert



Das Team Unicorns Wilhelmsdorf ging als Sieger des Jubiläumsturniers vom Platz (Foto links).

Den Walter-Vollweiler-Pokal für Verständnis und Toleranz erhielt in diesem Jahr Fritz Glauning, Archivar des SSV Ulm (Foto Mitte). Applaus spenden OB Gunter Czisch (Bildmitte) und Turnierorganisator Klaus Schneele (rechts).

Im Rahmenprogramm zur Siegerehrung maßen sich L.EH-Geschäftsführer Joachim Kiefer (Foto rechts, beim Schuss) und der Ulmer OB Gunter Czisch.



Zum 25. Mal hat der Tannenhof Ulm sein Internationales Integratives Fußballturnier (IIFT) veranstaltet. Aus ganz Deutschland kamen 30 Teams nach Wiblingen und schlugen dort fürs Turnierwochenende ihre Zelte auf. Bei bestem Wetter und toller Stimmung ging das Jubiläumsturnier über die Bühne.

Zwar geht es auch beim IIFT um Tore und Siege. Im Mittelpunkt steht aber der Gedanke des Miteinanders. Seit dem ersten Turnier vor 25 Jahren treten hier ausschließlich Mannschaften an, in denen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Fußball spielen. Seit mehr als zehn Jahren wird in diesem Geist auch der vom SSV Ulm gestiftete „Walter-Vollweiler-Pokal für Verständnis und Toleranz“ im Rahmen des Turniers als Wanderpokal verliehen.

Etwas Besonderes hatten sich die Hauptorganisatoren Klaus Schneele, Richard Windirsch und Peter Trefzger, allesamt seit dem ersten IIFT dabei, für das diesjährige Rahmenprogramm einfallen lassen: Mit Andy Susemihl & Superfriends stand am Samstagabend eine Formation auf der Turnierbühne, die neben eigenen Stücken auch neu arrangierte und ausgesuchte Klassiker der cooleren Musikgeschichte von David Bowie über Depeche Mode bis hin zu

Hendrix zum Besten gab. Mehr als 500.000 Alben hat Gitarrist Susemihl insgesamt schon verkauft und die Bühnen mit Rock-Ikonen wie Ozzy Osbourne, Guns'n'Roses, Deep Purple und Manfred Mann geteilt. Das Publikum war begeistert.

Das galt auch für die Partien des Turniers. Erstmals wurde in diesem Jahr nach dem sogenannten „Schweizer System“ gespielt. Insgesamt fanden nach diesem besonders gerechten Spielsystem am Turnierwochenende 112 Kleinfeld-Begegnungen zu je zehn Minuten statt. In einem spannenden Finale setzten sich die „Unicorns Wilhelmsdorf“ am Ende mit einem knappen 1:0 durch und schrieben sich in die Turnierannalen ein.

Die Siegerehrung am Sonntag nahmen der Ulmer Oberbürgermeister Gunter Czisch und Joachim Kiefer, Geschäftsführer der LWV.Eingliederungshilfe, vor. Czisch würdigte die Tradition des IIFT als Sinnbild gelungener Integration. „Das IIFT am Tannenhof Ulm hat die Grundsätze der Inklusion bereits gelebt, als der Begriff in der öffentlichen Diskussion noch gar nicht existierte“, lobte Joachim Kiefer.

Zuvor fand der Walter-Vollweiler-Pokal einen würdigen Empfänger im Jubiläumsjahr. Fritz Glauning, Archivar des SSV Ulm und mit dem jüdischen Fußballidol Walter Vollweiler noch persönlich bekannt, erhielt den Wanderpokal für seine Verdienste um die Erinnerung an den Ulmer Fußballer, dem eine Karriere in der Nationalmannschaft durch die Nationalsozialisten verwehrt blieb.

| Stephan Gokeler

### Info:

Die Broschüre zum Jubiläumsturnier mit vielen Geschichten und Anekdoten rund ums IIFT kann auf [www.lwv-eh.de](http://www.lwv-eh.de) heruntergeladen werden.

Rappertshofen Reutlingen

## Neue Perspektive dank Azubis

### Eine ungewöhnliche Spende sorgt für tierische Aussichten

**Die Kooperation zwischen einer Medizintechnikfirma und der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Rappertshofen hat außergewöhnliche Früchte getragen. Auszubildende stifteten einen selbst gebauten Hochsitz, von dem aus Besucher des Mensch-und-Tier-Projekts nun noch besser Einblick in die Gehege nehmen können.**

Seit vielen Jahren arbeiten die Firma Erbe Elektromedizin und die Einrichtung für Menschen mit Behinderung in Rappertshofen zusammen. Der Hersteller chirurgischer Hochpräzisionsgeräte ist dabei nicht nur Auftraggeber für die Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM). Seit verganginem Jahr haben alle Auszubildenden bei Erbe die Möglichkeit, im Rahmen von Lehre oder FH-Studium ein Sozialpraktikum in einer Einrichtung der LWV.Eingliederungshilfe zu absolvieren.

„Reines Fachwissen reicht heute nicht mehr aus. Persönliche und soziale Kompetenz ist im Berufsleben von zunehmender Bedeutung“, sagt Erbe-Geschäftsführer Rainer Thede. Die Kooperation sei deshalb ein Gewinn für beide Seiten, auch die Auszubildenden empfinden die Erfahrungen im Rahmen des Sozialpraktikums als sehr bereichernd. Die WfbM-Beschäftigten seien ihrerseits nicht nur ein „unverzichtbarer Teil der Erbe-Produktion“, sondern empfinden sich als „echte Erbe-Schaffer“, die ihre Arbeit mit hoher Qualität und Zuverlässigkeit ausführen, so Thede.

Friedrich Haselberger, Manager des Geschäftsbereichs Werkstätten und Service bei der LWV.Eingliederungshilfe, betonte ebenfalls die Bedeutung der Kooperation. Die Werkstätten für Menschen mit Behinderung ermöglichen selbst Menschen mit schweren Beeinträchtigungen eine Teilhabe am Arbeitsleben. Umgekehrt hätten die Erbe-Azubis im praktischen Miteinander die Erfahrung gemacht, dass Menschen mit Behinderung bei entsprechend organisierten Arbeitsprozessen und Anleitung in der Lage sind, hochwertige Produkte und Dienstleistungen zu erbringen.

Mit einer ungewöhnlichen Spende brachten die Auszubildenden ihren Dank für die Ausbildungs-koope-ration zum Ausdruck. In einem Werkprojekt hatten sie einen Hochsitz in handwerklicher Bauweise komplett selbst hergestellt. Diesen überreichten Natalie Zierhut, Ellen Endress und Shalin Eppler stellvertretend für die übrigen Mitwirkenden an die Einrichtung in Rappertshofen. Dort dient er nun als Beobachtungsstand für das „Mensch-und-Tier-Projekt (MuT)“. Klienten der Einrichtung pflegen dort gemeinsam mit fachkundigen Mitarbeitern Alpakas, Ziegen, Schafe und Kaninchen, die im MuT-Projekt als Co-Therapeuten fungieren.

Auch nach außen entwickelt der Tierpark seine Wirkung: Familien, Kinder, Schulklassen oder Kindergartengruppen kommen wegen der Tiere immer wieder nach Rappertshofen. So sorgt das MuT-Projekt auch für Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Mit dem neuen Beobachtungsstand hat MuT eine zusätzliche Attraktion erhalten.

| Stephan Gokeler

*Beste Aussichten auf die Tiere des Rappertshofener MuT-Projekts: Erstbesteigung des Beobachtungsstands durch Natalie Zierhut, Ellen Endress, Shalin Eppler (alle drei Azubis der Fa. Erbe), Karl-Heinz Kraft (kaufmännischer Leiter und Prokurist der Fa. Erbe), Rainer Thede (Geschäftsführer Fa. Erbe) und Friedrich Haselberger (Manager Werkstätten und Service LWV.Eingliederungshilfe).*



Rappertshofen Reutlingen

## Sich selbstbewusst zur Wehr setzen

Projekt N.E.I.N. leitet zum „Selbstschutz für Menschen mit Handicap“ an

Bei der Erstellung eines Handlungsleitfadens zum Umgang mit Gewalt entstand in Rappertshofen die Idee, ein Selbstbehauptungstraining für Menschen mit Behinderung anzubieten. Schon der erste Kurs stieß auf reges Interesse, weitere sollen folgen.



**Interessierte Rappertshofener und engagierte Mitarbeiter besuchten zwei actionreiche Kurse mit ernstem Hintergrund: Menschen mit Behinderung sind sehr viel häufiger von Gewalt und Übergriffen betroffen, als Menschen ohne Behinderung. Ein Fachmann für Gewaltprävention zeigte, was jede und jeder Einzelne dagegen tun kann.**

„Glücklicherweise bin ich bisher noch nicht in eine brenzlige Situation gekommen“, meint Christine Fuchs, „trotzdem möchte ich gerne wissen, wie ich mich auch als Rollstuhlfahrerin im Notfall verteidigen könnte.“ Als in Rappertshofen im vergangenen Jahr ein Handlungsleitfaden zum Umgang mit sexualisierter Gewalt und Gewalt im Allgemeinen erarbeitet worden war, wurden darin auch präventive Maßnahmen definiert. „Ein Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs für unsere Bewohner war dabei ein wichtiges Anliegen“, berichtet Sandra Hermann, die als Psychologin in Rappertshofen arbeitet.

Sie fragte Marc Louia als Fachmann für Gewaltprävention an. Trotz langjähriger Erfahrung mit Trainingsangeboten für alle Altersgruppen war es auch für ihn eine neue Herausforderung, ein solches Angebot speziell für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung auszuarbeiten. Nach einem ersten Treffen und Kennenlernen mit den Bewohnern in Rappertshofen erstellte Marc Louia ein Konzept, wie sich Menschen mit unterschiedlichsten Einschränkungen selbst schützen können.

Zum Einstieg stellten Louia und seine Kollegin Melanie Flock in Rollenspielen Situationen nach, die so auch im alltäglichen Leben geschehen können. Eine andere Person wird beleidigend, übergriffig oder gar handgreiflich. Mit Farbkarten bewerteten die Kursteilnehmer die gezeigten Situationen von grün (= alles in Ordnung) über gelb (= ich weiß nicht, was als Nächstes passieren könnte) zu rot (= das geht zu weit, jetzt muss gehandelt werden!).

Denn eine Voraussetzung für richtiges Handeln ist, die Situationen für sich selbst einzuschätzen. Wo sind meine Grenzen? Muss ich mir das gefallen lassen? Den Teilnehmern fiel bei dieser Übung auf, dass es auf solche Fragen individuell sehr unterschiedliche Antworten geben kann. Gemeinsam diskutierten sie ihr persönliches Empfinden in den gezeigten Situationen. Dieses Bewusstsein zu schärfen ist die Grundlage, auf der jeder Einzelne den Entschluss fassen kann, aktiv zu werden und zu handeln.

Selbstbehauptung ist also das Thema. Eine selbstbewusste innere wie äußere Haltung und Selbstvertrauen in die eigene Person helfen, für einen möglichen Täter nicht als ein geeignetes „Opfer“ zu erscheinen. Diese Haltung spiegelt sich beispielsweise im Blick und in der Stimme wieder. Laut und bestimmt „Nein!“ zu sagen, ist daher besonders wichtig. Beinahe verlegen tasteten sich die Teilnehmer an diese erste Aufgabe heran. Sabrina Kuhn zum Beispiel kostete es zunächst Überwindung, ihren Trainingspartner anzuschreien. „Aber dann

habe ich gemerkt, dass ich tatsächlich viel zu leise gesprochen habe“, erzählt sie. Sabrina Kuhn war die einzige Fußgängerin im Kurs: „Zu wissen, welche Wirkung die Körperhaltung hat, hat mir sehr geholfen, um stabiler zu stehen.“

Marianne Kohl erzählte von einem Erlebnis, als sie unterwegs nach Orschel-Hagen war und „mich auf einmal zwei Kerle nach Geld fragten. Ich hatte Glück, dass sie nach meiner Drohung, laut zu rufen, weitergegangen sind. Trotzdem habe ich es der Polizei gemeldet.“ Die Frage, was sie tun könnte, wenn sie von hinten angegriffen wird, beantwortete Louia mit einer praktischen Übung. „Mit dem E-Rolli mit Vollgas nach hinten fahren, denn gerade mit solch einer Reaktion rechnen Täter am wenigsten“, empfiehlt er – und springt anschließend zur Seite, denn Marianne Kohl setzt seinen Ratschlag unvermittelt in die Tat um.

Verschiedenste Schutz- und Abwehrhaltungen wurden an vier Abenden erarbeitet. Übungen wie Handballenstoß, Ellenbogenstoß und die Verteidigung mit spitzen Alltagsgegenständen trieben allen Beteiligten den Schweiß auf die Stirn. Marc Louia ist es dabei wichtig, „dass die Methode an die Menschen angepasst wird und nicht umgekehrt“. Maike Krause schätzt es sehr, dass viel Zeit zum Üben verwendet und für jeden persönlich die geeignete Technik gefunden wird. Das zeigte auch bei den anderen Teilnehmern Wirkung: „Das häufige Wiederholen bringt wirklich was. So fühle ich mich schon viel sicherer“, meint Marianne Kohl. Grenzen zu setzen, sich Hilfe zu holen oder sich mit Stimme und Körper zu verteidigen sind die Inhalte, die immer wieder geübt werden.

Manche der Teilnehmer haben aber aufgrund ihrer Handicaps nicht die Möglichkeit, sich körperlich oder laut verbal zu wehren. Um dennoch auf sich aufmerksam zu machen und sich Hilfe holen zu können, stellt der Kursleiter einen kleinen Stift vor, den man auch als

Schlüsselanhänger mit sich führen kann. Wird an ihm gezogen, ertönt ein ohrenbetäubender Alarm, der auch noch in großer Entfernung gut zu hören ist und Aufmerksamkeit erregt.

Auf Wunsch der Teilnehmer der ersten beiden Kurse fand im Juni ein Auffrischungstreffen statt. Im Herbst soll wieder ein neuer Kurs in Rappertshofen starten. Für das nächste Jahr sind fortlaufende Termine im Rahmen der „Offenen Hilfen“ in Planung, um dieses wichtige Thema einem größeren Personenkreis zugänglich zu machen.

| Claudia Preiß

### Info:

Weitere Informationen zur Arbeit des Gewaltpräventionspädagogen Marc Louia und seinem Projekt N.E.I.N. gibt es im Internet unter [www.nein-pfullingen.de](http://www.nein-pfullingen.de)

*Sich mit Stimme und Körper zu verteidigen, kostet Überwindung. Eine selbstbewusste innere und äußere Haltung kann im Kurs geübt werden.*



LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

## Mehr als Worte

„Kunst am Mittwoch“ schafft Möglichkeiten, sich kreativ auszudrücken

**Immer wieder mittwochs treffen sich Menschen mit Behinderung in Markgröningen mit der Künstlerin Helena Cizl von Wahrlich, um sich künstlerisch zu entfalten. Dabei entstehen beeindruckende Werke, die auch in Ausstellungen immer wieder große Resonanz finden.**

Die Bilder von Helena Cizl von Wahrlich „formen sensible Naturstimmungen, nachdenklich und gefühlsbetont. Es entstehen gleichsam Gedankenräume, die wie Traumlandschaften anmuten und dem Betrachter die Freiheit schenken, einen Augenblick innezuhalten“. So beschreibt es Dr. Robert Kypta in seinem Vorwort zur Werkschau der Künstlerin, die auch im Kunstverein Markgröningen engagiert ist.

Ihre Fähigkeit, Räume entstehen zu lassen und diese kreativ zu füllen, bringt Helena Cizl von Wahrlich seit vielen Jahren ehrenamtlich in eine Kunstgruppe ein, die im Rahmen der Offenen Hilfen von der LWV.Eingliederungshilfe in Markgröningen angeboten wird. Unterstützt wird sie dabei von der Ergotherapeutin Stefanie Wörz und weiteren Mitarbeiterinnen aus dem Bereich der begleitenden Dienste. Alle zwei Wochen trifft sich mittwochs eine Gruppe von Menschen mit und ohne Behinderung, um kreativ zu arbeiten.

„Die Menschen hier können mit ihren Bildern so viel von ihren inneren Gefühlen zum Ausdruck bringen, was mit Worten manchmal gar nicht geht. Dies ist die größte Motivation für mich, die Kunstgruppe zu unterstützen und zu leiten“, sagt Helena Cizl von Wahrlich. Die Ergebnisse sprechen für sich. Die Bilder sind individuell gestaltet, farbenfroh, modern und abstrakt oder auch verträumt mit gegenständlichen Motiven. Die Künstlerin leitet die Teilnehmer sensibel in ihrem Schaffen an, gibt Anregungen und erklärt unterschiedliche Mal- und Zeichentechniken. Stets herrscht eine entspannte und gleichzeitig sehr konzentrierte Atmosphäre. So gelingt es, die individuellen künstlerischen Fähigkeiten und Ressourcen zu unterstützen und zu aktivieren.

Schon an drei Ausstellungen haben die Teilnehmer von „Kunst am Mittwoch“ mitgewirkt, etliche Werke wurden dabei verkauft. Wichtiger als der Verkauf ist aber die Möglichkeit, dass Menschen mit Behinderung öffentlich ihre Fähigkeiten zeigen und zum Ausdruck bringen können, was sie bewegt. Für das kommende Frühjahr ist die nächste Ausstellung geplant.

Manche der Teilnehmer/-innen sind schon seit Beginn der Gruppe vor mehr als zehn Jahren dabei und melden sich Jahr für Jahr wieder an. Es stoßen aber auch immer wieder „Neulinge“ dazu, die an diesem kreativen Ort herzlich willkommen sind. Der Ursprung künstlerischer Betätigung in der Markgröninger Einrichtung reicht noch länger zurück: 2003, zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung, wurde ein Kunstprojekt „Zukunft: Gemeinsam, Du und Ich“ ins Leben gerufen. Dabei arbeiteten Menschen mit Behinderung mit Künstlern aus Baden-Württemberg jeweils im „Tandem“ zusammen. So entstanden zusammengehörige „Doppelbilder“, in denen eine gemeinsam entwickelte Bildidee unterschiedlich umgesetzt wurde. Die im vergangenen Jahr in Ruhestand gegangene Ergotherapeutin Elfriede Himmelsbach-Panther hat sich besondere Verdienste um die künstlerischen Angebote in Markgröningen erworben und eine Tradition begründet, die hoffentlich noch lange fortgeführt werden kann.

| Anna Gutbrod

*Die Künstlerin Helena Cizl von Wahrlich leitet Menschen mit Behinderung an, sich entsprechend ihrer individuellen Potenziale künstlerisch auszudrücken. Die Bilder von Christa Schwerdtle waren bereits in mehreren Ausstellungen zu sehen.*



Rappertshofen Reutlingen

## Das Miteinander ist toll Mitarbeiter einer Bosch-Tochterfirma besuchen Mittagstisch

**Zum Mittagessen mit den Kollegen in eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung gehen: So hält es seit Monaten ein Teil der Belegschaft einer Bosch-Tochterfirma. Eine Idee, von der seitdem viele auf unterschiedliche Weise profitieren.**

Vor einem Jahr war Umzug. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma Bosch Connected Devices and Solutions (BCDS) zogen vom Bosch-Hauptwerk in der Tübinger Straße in die sogenannte „Activ-Welle“. In diesem Gebäude mit auffälliger Architektur im Dienstleistungspark Orschel sind mehrere Bosch-Einheiten ansässig. Doch anders als im Hauptwerk gibt es dort keine Kantine. „Für die Mitarbeiter war das ein wichtiges Thema, für das wir eine Lösung brauchten“, erinnert sich Andreas Kreim, der als Software-Spezialist in dem Start-Up arbeitet.

Es wurde eigens eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Mit einem Bus in die Kantine des Hauptwerks zu fahren stand ebenso zur Debatte wie die Selbstversorgung mit Döner, Backwaren oder beim Metzger in Orschel-Hagen – oder eben der Besuch der Einrichtung der LWV-Eingliederungshilfe in Rappertshofen. Dort, fußläufig erreichbar von der „Activ-Welle“ aus, versorgt das Inklusionsunternehmen Insiva die Klienten der Wohn- und Werkstattbereiche Tag für Tag mit Essen aus der modernen Großküche, die sich ebenfalls auf dem Gelände der Einrichtung befindet.

Die Bosch-Arbeitsgruppe interviewte die Köche der Insiva und ließ sich von Insiva-Prokurist Friedrich Haselberger die Idee und die Qualitätsstandards des Inklusionsunternehmens in einer Präsentation darstellen. Auf einer Betriebsversammlung entschieden die BCDS-Mitarbeiter per Abstimmung, Rappertshofen machte das Rennen – wenn auch mit knapper Mehrheit, wie Andreas Kreim erzählt. Denn manche

Kollegen hatten auch Vorbehalte gegen diese Lösung. So ist die Auswahl an Menüs kleiner als in der Bosch-Kantine. Einige fühlten sich aber auch „abgeschreckt“ von der Umgebung und dem ungewohnten Kontakt mit Menschen mit Behinderungen, berichtet Kreim offen und ehrlich.

Diejenigen, die sich auf das Experiment eingelassen haben, bereuen die Entscheidung nicht. „Das Miteinander ist toll, und obwohl wir ja nur eine relativ kleine Gruppe sind, fühlen wir uns hier wertgeschätzt“, sagt Kreim, „schon wenn man hereinkommt, merkt man, dass die Leute sich freuen“. An der Speisenausgabe werde man immer freundlich begrüßt, Sonderwünsche bei der Zusammenstellung der Beilagen würden stets erfüllt. Eigens für die BCDS-Mitarbeiter wurde das Kassensystem verändert, damit die Abrechnung einfach per Karte möglich ist. Rund ein Viertel der rund 80 Belegschaftsmitglieder suchen täglich – in wechselnder Zusammensetzung – den Mittagstisch in Rappertshofen auf.

Enrique Herrera hat festgestellt, dass der regelmäßige Besuch von außen auch für die Klienten in Rappertshofen attraktiv ist. Dass die Plätze beim Mittagessen manchmal knapp werden, habe damit zu tun, dass viele Klienten am liebsten zur gleichen Zeit wie die BCDS-Mitarbeiter den Speisesaal aufsuchen, erzählt der Leiter des Geschäftsbereichs Werkstätten und Service: „Die Leute freuen sich über die Besucher und die Kontakte.“ Damit sich alle, die in Rappertshofen zu Mittag essen, weiterhin wohlfühlen und ihre Mittagspause genießen können, werde sowohl das Ambiente wie auch die Technik in den nächsten Monaten modernisiert, verspricht Herrera.

| Stephan Gokeler



*Die Inklusionsfirma Insiva betreibt die Kantine in Rappertshofen. Die Bosch-Mitarbeiter schätzen besonders, dass individuelle Wünsche flexibel erfüllt werden. Die Klienten besuchen den Mittagstisch besonders gern, wenn auch die Gäste von Bosch da sind.*



**BOSCH**  
Technik fürs Leben

**insiva**  
Professionell und inklusiv.

LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

## Die eigene Stadt entdecken

### Projektgruppe arbeitet an inklusiven Führungen durch Markgröningen



*Markgröningen barrierefrei erkunden: Eine Arbeitsgruppe aus Menschen mit und ohne Behinderung prüft, wie dafür die Voraussetzungen geschaffen werden können. Wechselseitig geführte Stadtrundgänge dienen als Praxistest.*

**Markgröningen hat ein reiches mittelalterliches Erbe und auch in der Gegenwart für seine Einwohner einiges zu bieten. Eine Arbeitsgruppe der LWV.Eingliederungshilfe möchte allen Bürgerinnen und Bürgern das Kennenlernen des Sozialraums erleichtern und eine inklusive Stadtführung anbieten.**

Den Wunsch, ein möglichst barrierefreies Angebot zum Kennenlernen der Stadt Markgröningen und ihrer vielfältigen Angebote zu haben, gibt es schon seit langer Zeit. Insbesondere Menschen mit Behinderung, die zum Beispiel als Klienten der LWV.Eingliederungshilfe neu in die Stadt kommen, würde eine solche Möglichkeit das Einleben in der noch unbekannteren Umgebung erleichtern. Verschiedene Ansätze wurden auch bereits ausprobiert: Individuelle Sozialraumkarten, die Begleitung durch Mitarbeiter oder andere Klienten, Flyer oder historische Stadtführungen in einfacher Sprache gab es als Idee. Ein durchschlagend erfolgreiches Konzept ist daraus bisher nicht entstanden.

Neuen Schwung hat der Zuzug vieler geflüchteter Menschen auch nach Markgröningen gebracht. Im „Treffpunkt“ der LWV.Eingliederungshilfe in der Ostergasse wurde das „Café Zuflucht“ eingerichtet, in dem Kontakte geknüpft werden können. Dabei stellte sich heraus, dass Geflüchtete vor ähnlichen Problemen stehen wie viele Menschen mit Behinderung. Sie kennen sich in Markgröningen anfangs nicht aus. Wegen mangelnder Sprachkenntnisse können sie sich oft auch nicht durchfragen, sondern brauchen jemanden, der ihnen einen Weg zeigt oder die einfache Sprache beherrscht. So entstand die Idee der gegenseitigen Unterstützung.

Im vergangenen Jahr wurde dafür im „Treffpunkt“ ein „Arbeitskreis Stadtführung“ ins Leben gerufen. Unterstützt und begleitet von der Studentin und ehrenamtlichen Mitarbeiterin Lisa Peters sowie von Jana Gräfe vom Regionalen Wohnverbund der LWV.Eingliederungshilfe treffen sich seither Menschen mit Behinderung und Menschen, die als Flüchtlinge nach Markgröningen kamen. Im wöchentlichen Wechsel wird in Besprechungen konzeptionell gearbeitet und praktisch ausprobiert, wie eine inklusive Stadtführung funktionieren könnte. Außerdem soll ein barrierefreier Stadtplan entwickelt werden, der mit farblichen Markierungen Neubürgern mit Sprachbarrieren Orientierung bietet und Menschen mit körperlichen Handicaps barrierefreie, sichere Wege zeigt. Als hilfreich hat sich ein von der Stadt herausgegebenes Infoheft für Flüchtlinge in einfacher Sprache erwiesen, das auch bei Menschen mit Behinderung Anklang findet.

Auf großes Interesse stößt der Arbeitskreis bei Geflüchteten. Ein Problem ist aber die kontinuierliche Mitarbeit. Bei einigen scheiterte eine regelmäßige Teilnahme an den Zeiten ihrer Sprachkurse, andere haben Markgröningen in die Anschlussunterbringung oder in andere Gemeinden verlassen. Dennoch fand sich bisher immer auch jemand aus diesem Personenkreis, der am Ziel eines inklusiven Zugangs zum Sozialraum mitgearbeitet hat. Weitere Menschen mit und ohne Behinderung, die im Arbeitskreis mitmachen möchten, sind herzlich willkommen.

| Birgit Ezel

#### **Kontakt:**

Treffpunkt, Ostergasse 7, Markgröningen,  
Telefon 07145 9307866, [birgit.ezel@lww-eh.de](mailto:birgit.ezel@lww-eh.de)



## augenblick

*Die Ostalb-Liga hat jetzt eine Website ([www.ostalbliga.de](http://www.ostalbliga.de)) und startet in diesem Jahr in ihre 25. Saison. Die Rabenhof Kickers sind ein Gründungsmitglied der Liga und bereiten sich optimal auf die Jubiläumssaison vor. Bei einem Training mit Jörg Dittwar, ehemaliger Bundesliga-Profi des 1. FC Nürnberg und Ex-Bundestrainer der Fußballer mit intellektueller Beeinträchtigung, wurde intensiv an der Koordination gearbeitet.*

*Foto: Joachim Röck*

Regionaler Wohnverbund Schwäbisch Gmünd

## Ganz konkret etwas verändern

Der Regionale Wohnverbund macht mit bei „Kommune Inklusiv“



Auftaktveranstaltung zum Projekt „Kommune inklusiv“ war am 2. Februar 2017 bei der Aktion Mensch in Bonn (Foto links, © Aktion Mensch).

Dort stellten sich auch die Projektpartner vor (Foto rechts, © Aktion Mensch). Von links nach rechts sind zu sehen: Jörg Sadowski (Lebenshilfe), Sandra Sanwald (Inklusionsbeauftragte der Stadt Schwäbisch Gmünd), Carolin Zibell (Aktion Mensch), Matthias Schenk (Regionaler Wohnverbund Schwäbisch Gmünd der LWV.Eingliederungshilfe), Mitarbeiterin der Aktion Mensch, Johannes Blaurock (Stiftung Haus Lindenhof), Erhan Dogru und Bernd Hartmann (Mitglieder Inklusionsbeirat SHG), Dr. Joachim Bläse (Bürgermeister Schwäbisch Gmünd).

Schwäbisch Gmünd wurde als eine von bundesweit fünf Gemeinden für das Projekt „Kommune Inklusiv“ ausgewählt. Mit dieser Initiative fördert die Aktion Mensch das lokale Zusammenwirken von Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung. Der Rabenhof Ellwangen ist mit seinem Regionalen Wohnverbund Schwäbisch Gmünd dabei.

„Inklusion heißt, dass alle Menschen ganz selbstverständlich zusammen leben, lieben, lachen, streiten, lernen, wohnen und arbeiten können.“ Das sagt Sandra Sanwald, Inklusionsbeauftragte der Stadt Schwäbisch Gmünd. Nicht nur bei ihr war die Freude riesengroß, als ihre Stadt für das Pilotprojekt „Kommune Inklusiv“ unter 129 Bewerbungen ausgewählt wurde – als eine von fünf in ganz Deutschland. Die Aktion Mensch, Deutschlands größte Soziallotterie, fördert damit in den nächsten fünf Jahren die Inklusionsarbeit in der Kommune durch Fortbildungen, finanzielle Unterstützung und kontinuierliche Begleitung. Alle Menschen, ob mit oder ohne Behinderung, sollen an den gesellschaftlichen Prozessen in der Stadt gleichberechtigt teilhaben können.

Die Projektjahre werden intensiv und spannend werden. Die ausgewählten Städte stehen in der Verantwortung. Sie sollen viel verändern und verbessern und damit anderen Kommunen in ganz Deutschland ein Vorbild sein. Einer der Projekt-

partner vor Ort ist der Regionale Wohnverbund (RWV) Schwäbisch Gmünd des Rabenhofs Ellwangen. „Für uns ist besonders wichtig, dass sich am Ende der Projektphase in fünf Jahren im Leben unserer Klientinnen und Klienten ganz konkret etwas zum Besseren verändert hat“, sagt Matthias Schenk, Leiter des RWV, „wir müssen also sichtbare und erlebbare Erfolge erzielen.“ Ob das gelingt, wird von der Universität Frankfurt überprüft. Sie begleitet die Entwicklung wissenschaftlich und wertet die Ergebnisse laufend aus.

Grundlage der Projektarbeit ist der 100 Seiten umfassende „Aktionsplan Inklusion“, mit dem sich Schwäbisch Gmünd beworben hat. Der Regionale Wohnverbund des Rabenhofs wird sich dabei in erster Linie um die Belange von psychisch erkrankten Menschen kümmern. Dieser Personenkreis hat mit ganz spezifischen Teilhabeeinschränkungen zu kämpfen. „Für unsere Klienten geht es weniger um barrierefreie Zugänge oder Informationen in leichter Sprache. Vielmehr gilt es, Barrieren in den Köpfen der Menschen abzubauen und Stigmatisierungen und Vorurteilen entgegenzutreten“, erläutert Matthias Schenk. Die Berichterstattung in den Medien suggeriere oft, dass psychisch erkrankte Menschen eine Gefahr für ihre Umgebung darstellen. „Ein Großteil der Arbeit in den nächsten Jahren wird deshalb auf Aufklärungsarbeit und Bewusstseinsbildung entfallen“, kündigt Schenk an.

Dafür soll auch das sogenannte Empowerment ein wichtiger Baustein sein. Menschen mit Teilhabebeschränkungen sollen durch Schulungen befähigt werden, selbst für ihre Rechte einzustehen. Dominik Behm, ein Klient des RWV Schwäbisch Gmünd, hat bereits am ersten Teil einer Empowerment-Schulung in Mainz teilgenommen. Im Interview berichtet er von seinen Eindrücken und Erfahrungen und darüber, wie es für ihn nun im Projekt „Kommune Inklusiv“ weitergehen soll.

*Herr Behm, wie hat Ihnen die Empowerment-Schulung gefallen?*

Die Schulung war richtig gut organisiert, das Programm hat mir gefallen. Und die anderen Menschen bei der Schulung waren alle sehr nett. Obwohl es viele Pausen gab, waren die beiden Tage trotzdem sehr anstrengend für mich. Ich habe viele neue Eindrücke und Denkanstöße erhalten.

*Was waren denn die Inhalte der Schulung?*

Am ersten Tag haben sich die Teilnehmer ausführlich vorgestellt. Wir wurden gefragt, was wir selbst unter Inklusion verstehen, was man damit verbindet und wie die Inklusion umgesetzt werden könnte. Die Schwerbehindertenbeauftragte der Stadt Mainz war zu Gast und hat über ihre Arbeit gesprochen. Ein weiteres Thema war das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. In den Pausen haben wir uns untereinander ausgetauscht.

*Was bedeutet Inklusion für Sie persönlich?*

Menschen mit Behinderung haben ein Mitspracherecht und können hinsichtlich ihrer Belange mitbestimmen. Inklusion bedeutet letztendlich die Einbindung aller.



*Was konnten Sie für sich mitnehmen?*

Gut fand ich, dass ich mehr über mich selbst gelernt habe. Ich hatte das Gefühl, dass ich in meinen Ideen gestärkt wurde.

*Wie wollen Sie sich in Zukunft weiter einbringen?*

Wenn es mir gut geht, möchte ich mich weiter im Inklusionsbeirat in Schwäbisch Gmünd engagieren. Der nächste zweitägige Block der Empowerment-Schulung findet im November auch wieder in Mainz statt. In der Zwischenzeit werden wir von der Aktion Mensch mit Post versorgt und begleitet. Außerdem möchte ich mein neu hinzugewonnenes Wissen an den Werkstattatrat weitergeben.

| Interview: Matthias Schenk

*Dominik Behm (links) hat im Rahmen des Projekts an einer Empowerment-Schulung teilgenommen. Im Interview berichtet er dem Leiter des Regionalen Wohnverbands, Matthias Schenk (rechts), von seinen Erfahrungen.*



### Info:

Weitere Informationen: [www.aktion-mensch.de/kommune-inklusiv](http://www.aktion-mensch.de/kommune-inklusiv)

Rappertshofen Reutlingen



## Integration als Leitbild

### Firma Wafios überreichte großzügige 4000-Euro-Spende

Bei der Übergabe des symbolischen Spendenschecks (v.l.n.r.): Melanie Warschun (Mitglied des Heimbeirats Rappertshofen), Martin Holder (Vorstand Wafios AG), Brigitte Koch (Vorsitzende des Heimbeirats in Rappertshofen), Martha Löffler (Leiterin Geschäftsbereich Wohnen und Soziale Dienste in Rappertshofen), Dr. Uwe-Peter Weigmann (Sprecher des Vorstands der Wafios AG), Bernd Laab (Betriebsratsvorsitzender Wafios AG) und Sabine Bauer (stellv. Vorsitzende Heimbeirat Rappertshofen).



Die Auszubildenden des Reutlinger Spezialmaschinenbauers Wafios AG haben bei einer firmeninternen Feier eine Tombola organisiert. Den Erlös in Höhe von 1.800 Euro stockte die Firmenleitung auf den stolzen Betrag von 4.000 Euro auf. Empfänger des namhaften Spendenbetrags ist die Einrichtung Rappertshofen Reutlingen für Menschen mit Behinderung.

„Der Wafios AG ist Integration sehr wichtig“ sagte Dr. Uwe-Peter Weigmann, Sprecher des Vorstands, bei der Übergabe des Spendenschecks in den Firmenzimmern in Reutlingen. So habe es im Betrieb beispielsweise Umbauten gegeben, um Arbeitsplätze und Toiletten barrierefrei erreichbar zu machen, weil ein Mitarbeiter nach einem schweren Unfall auf den Rollstuhl angewiesen war. Inzwischen gibt es noch einen weiteren Rollstuhlfahrer unter den Mitarbeitern.

Fest etabliert sind beim Hersteller von Spezialmaschinen für die Draht- und Metallbearbeitung auch Sozialpraktika im Rahmen der Ausbildung. Zwei Wochen lang besuchen dabei die Auszubildenden

Einrichtungen für Menschen mit Behinderung oder andere soziale Institutionen. „Am Anfang herrschte Skepsis. Mittlerweile hat sich das Projekt etabliert. Es gibt keine Hemmschwellen mehr. Manche Kontakte werden auch über die Praktika hinaus noch gepflegt“, hat Wafios-Vorstand Martin Holder festgestellt. Und auch der Betriebsratsvorsitzende Bernd Laab wusste nur von positiven Rückmeldungen zu berichten, ebenso wie Wafios-Personalleiter Winfried Peter.

Auch geschäftlich gibt es Verbindungen zwischen der Firma Wafios und dem Thema Behinderung: Maschinen, mit denen Rohre gebogen werden können, werden von Wafios häufig auch an Hersteller aus dem Reha- und Hilfsmittelbereich verkauft. Nicht mehr existent ist hingegen der Wafios-Chor, bei dem die Rappertshofener Heimbeiratsvorsitzende Brigitte Koch jahrelang mitgesungen hat. „Für eine gute Performance sind wir inzwischen zu wenige“, begründete Weigmann dessen Ende. Gerne nahm Koch dennoch die Spendengabe entgegen, zusammen mit Melanie Warschun und Sabine Bauer (ebenfalls Mitglieder des Heimbeirats) sowie Martha Löffler, Leiterin des Geschäftsbereichs Wohnen und Soziale Dienste in Rappertshofen. Sie werde gemeinsam mit dem Heimbeirat besprechen, wie die Spendengabe am besten verwendet werden könne, damit möglichst alle Klienten in Rappertshofen davon profitieren, versprach Martha Löffler. Ideen hatte sie freilich schon: „Vielleicht fließt ein Teil des Geldes in unseren Kulturpark RT-Nord und der andere Teil in unser Heimkino.“

Interessiert ließen sich die Wafios-Vorstände von Melanie Warschun berichten, an welchen Punkten es in Reutlingen noch hakt in Sachen Barrierefreiheit. Weigmann kannte viele Probleme aus eigener Anschauung: Ein Mitglied seiner Familie ist selbst auf den Rollstuhl angewiesen. „Was die Integration betrifft, ist Deutschland auf einem guten Weg“, findet er. Allerdings kenne er auch Länder, die auf diesem Gebiet schon weiter seien. Zum Abschied erhielten alle Gäste noch eine Blume aus Draht, natürlich gebogen auf einer hauseigenen Maschine.

| Stephan Gokeler

Eine Blume aus Draht, geformt von einer Wafios-Maschine, erhielten die Gäste aus Rappertshofen zum Abschied.

Rappertshofen Reutlingen

## Für Sie recherchiert Newsletter mit Fachbuchempfehlungen eröffnet neuen Vertriebsweg

**In Rommelsbach und Orschel-Hagen betreibt die Werkstatt der Einrichtung Rappertshofen Reutlingen zwei Buchläden. Sie bieten anspruchsvolle und abwechslungsreiche Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. In Zeiten von Internet und Versandhandel braucht es neue Ideen, um in dieser Branche erfolgreich zu bleiben.**

„Unser Service: für Sie recherchiert“ lautet der Slogan für ein neues Angebot im Buchhandel der LWV.Eingliederungshilfe. Dahinter steht ein Newsletter, der Führungskräfte im Bereich der Eingliederungshilfe und Sozialdienste regelmäßig über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt informiert, die für sie relevant sein könnten. Zusammengefasst wird der Überblick von Beate Laible in Rommelsbach und Bettina Heuer in Orschel-Hagen, zusammen mit den Klienten Judith Schertel, Barbara Walter, Thomas Tiedt und Christian Benz. So arbeiten Menschen mit Behinderung als Experten in eigener Sache. Monatlich prüfen sie, was zu Themen wie Werkstätten, Behinderung, Inklusion, SGB XI, SGB XII, PSG, Bildung und Qualifikation und Personalführung an neuer Literatur auf dem Markt ist.

Auf der Werkstättenmesse in Nürnberg wurde das Angebot beworben und stieß auf Aniehb auf großes Interesse. Deutschlandweit umfasst der E-Mail-Verteiler inzwischen bereits 500 Empfänger in verschiedensten Institutionen, die Angebote für Menschen mit Behinderung machen. Wer für sich eine interessante Publikation im Newsletter entdeckt, kann im Buchladen Rommelsbach rund um die Uhr per Telefon, Fax oder Mail eine Bestellung aufgeben. Diese wird dann portofrei per Post geliefert.

Dadurch entstehen zusätzliche Betätigungsfelder für Menschen mit Behinderung. Kunden erhalten per Mail eine Bestellbestätigung, das angeforderte Buch wird bestellt und in der Regel am Folgetag im Buchladen angeliefert. Hierbei ist mit Christine Fuchs eine weitere Klientin beteiligt. Nach der Registrierung im Warenwirtschaftsprogramm muss eine Rechnung erstellt und das Buch noch am selben Tag verpackt und verschickt werden.

Die Fachbuchrecherche mit 24-Stunden-Bestellmöglichkeit hat einen zusätzlichen Vertriebsweg für die Buchläden der LWV.Eingliederungshilfe eröffnet und trägt so dazu bei, die begehrten Arbeitsplätze in diesem Bereich zu sichern.

| Claudia Preiß, Sibylle Strottner

*Wer im Fachbuch-Newsletter eine interessante Neuerscheinung für sich entdeckt, kann diese rund um die Uhr in den Buchläden der Rappertshofener Werkstatt bestellen und bekommt das Buch portofrei zugeschickt.*



### Info:

Bei Interesse an unseren Fachbuchempfehlungen senden Sie einfach eine E-Mail an buchladen-orschelhagen@lww-eh.de. Sie erhalten dann monatlich unseren Newsletter zugeschickt.

Tannenhof Ulm

## Eine modellhafte Partnerschaft

### Das Alte Krankenhaus in Munderkingen wurde zum Wohnprojekt



*Das Alte Krankenhaus (Foto links) mit seinem markanten Turm ist ein prägendes Bauwerk im Munderkingener Stadtzentrum. Nach einer umfassenden Sanierung wurde es als Wohnprojekt für Menschen mit Behinderung neu eröffnet.*

*Mit Bürgermeister Michael Lohner und Investor Andreas Dünkel feierten Dieter Steck (stellv. Verbandsdirektor des KVJS), Joachim Kiefer (Geschäftsführer LWV.Eingliederungshilfe) und Landrat Heiner Scheffold (Foto rechts, v.l.n.r.) die Einweihung.*

**Einfach war es nicht, aber mit viel Engagement und Durchhaltevermögen aller Beteiligten ist eine Erfolgsgeschichte daraus geworden: Das Alte Krankenhaus der Stadt Munderkingen im Alb-Donau-Kreis wurde seiner neuen Bestimmung übergeben. Der Tannenhof Ulm betreibt dort nun ein Wohnprojekt für 20 erwachsene Menschen mit einer geistigen oder Mehrfachbehinderung.**

In enger Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister, Gemeinderat, Landratsamt, LWV.Eingliederungshilfe (L.EH) und dem Investor Andreas Dünkel wurde das unter Denkmalschutz stehende Gebäude mitten im Ort zu einem neuen Akzent in der sozialen Infrastruktur. 20 erwachsene Menschen mit einer geistigen oder Mehrfachbehinderung finden hier nicht nur eine barrierefreie Wohnmöglichkeit in einer der vier kleinen Wohneinheiten mit je fünf Zimmern.

„Barrierefreiheit hat für uns nicht nur eine bauliche und technische Seite. Ebenso entscheidend ist, dass Menschen mit Behinderung sich ins Gemeinwesen einbringen können und in allen Bereichen am Leben in unserer Stadt teilnehmen können. Dies gelingt am besten dort, wo die Wege kurz sind, eine vielfältige Nachbarschaft vorhanden ist und Menschen sich ohne Vorurteile im Alltag begegnen können“, sagt Norbert Peichl, Bereichsmanager Wohnen und Soziale Dienste bei der LWV.Eingliederungshilfe. Er hat die Konzeption für das Wohnprojekt in Munderkingen ausgearbeitet, die L.EH hat die Wohnungen nach der Sanierung langfristig angemietet.

Ins Rollen gebracht wurde das Vorhaben durch Munderkingens Bürgermeister Dr. Michael Lohner.

Das 1890 als „Armen- und Krankenhaus“ fertiggestellte Gebäude im historistischen Baustil ist mit seinem markanten Turm für viele Munderkinger ein identitätsstiftendes Bauwerk. Doch es stand leer und Lohner wandte sich im Jahr 2010 erstmals an den Investor Andreas Dünkel aus Schemmerhofen, der bereits andere geschichtlich wertvolle Gebäude und Kulturdenkmale erfolgreich saniert und einer neuen Nutzung zugänglich gemacht hatte.

Es folgte eine Phase jahrelanger Projektentwicklung, in deren Verlauf Lohner auch die Idee einer sozialen Nutzung ins Spiel brachte. Er sprach die LWV.Eingliederungshilfe als möglichen Träger eines Wohnprojekts für Menschen mit Behinderung an. Der Gemeinderat stellte sich von Anfang an hinter das Projekt und auch der Landkreis als Kostenträger für künftige Wohnplätze von Menschen mit Behinderung zeigte sich aufgeschlossen. Die LWV.Eingliederungshilfe bot an, zugunsten der neuen Wohnplätze in Munderkingen eine entsprechende Zahl von Plätzen in ihrer Einrichtung Tannenhof in Ulm abzubauen.

Das Projekt war also auf einem guten Weg. Dennoch vergingen von der Idee bis zur offiziellen Einweihung rund sieben Jahre, der Teufel steckt bekanntlich im Detail. „Der Zahn der Zeit hatte noch viel schlimmer an dem Gebäude genagt, als wir uns anfangs vorstellen konnten“, berichtet Andreas Dünkel. Nicht nur die Dachkonstruktion war völlig morsch und vom Holzwurm zerfressen. Teilweise „gruselig“ seien die Begehungen verlaufen, erinnert er sich. Doch nicht nur der bauliche Zustand war eine Herausforderung. Ein historisches Gebäude so zu sanieren, dass hinterher barrierefreie Wohnungen



entstehen, machte zusätzliche Investitionen erforderlich, die über die Pflegesätze für eine vollstationäre Betreuung von Menschen mit Behinderung nicht refinanzierbar erschienen.

In den Grußworten zur Einweihung wurde hervorgehoben, mit welcher Hartnäckigkeit alle Beteiligten über die Jahre an der Idee festgehalten und um Lösungen für die aufgetretenen Probleme gerungen haben. Landrat Heiner Scheffold betonte die Bedeutung für das soziale Angebot der gesamten Raumschaft. Dieter Steck, stellvertretender Verbandsdirektor des KVJS, dankte der LWV-Eingliederungshilfe dafür, dass sie „in vorderster Reihe steht, wenn es gilt, die politischen Forderungen nach Inklusion und Teilhabe in die Praxis umzusetzen“.

Dass sich das Engagement gelohnt hat, zeigt die große Nachfrage. Seit die ersten Wohnungen Ende vergangenen Jahres bezugsfertig waren, hat sich das Wohnprojekt kontinuierlich gefüllt. Bei der offiziellen Eröffnung war nur noch ein einziger Platz frei. Auch die erhofften Kontakte der neuen Bewohner ins Munderkinger Gemeinwesen gibt es schon. Gemeinsame Ausflüge mit dem nahegelegenen Kinderhaus Schillerstraße wurden unternommen und die Wohngruppen im Alten Krankenhaus bieten an Markttagen einen gut besuchten offenen Treff an, bei dem Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam brunchen und ins Gespräch kommen können.

Fachlich steht hinter dem Wohnprojekt die Kompetenz des traditionsreichen Ulmer Tannenhofs, dem das Munderkinger Haus als Außenstelle angegliedert ist. Seraph Einberger, Leiter Wohnen und Soziale

Dienste am Tannenhof, und seine Mitarbeiter verfügen über viel Erfahrung in der Gestaltung von Assistenzleistungen gerade für Menschen mit schwerer Behinderung. Dass auch für die neuen Bewohner Mut dazugehört, sich auf das Projekt einzulassen, darauf wies LEH-Geschäftsführer Joachim Kiefer hin: „Sie wagen etwas Neues und nehmen ihr Leben künftig noch mehr in die eigenen Hände, als dies bisher möglich war. Die Aussicht, in einer neuen und modern ausgestatteten Wohnung leben zu können, ist dafür sicher ein Ansporn. Gleichwohl sollte man nicht übersehen, dass dies anfangs auch mit Unsicherheit einhergeht – zumal, wenn jemand über einen langen Zeitraum in einem Heim oder in einer großen Einrichtung gelebt hat.“

In Munderkingen werden die Klienten in die Gestaltung des Tagesablaufs einbezogen und bekommen mehr Verantwortung bei der Bewältigung ihres Alltags. Die Bewohner beteiligten sich an der Einweihungsfeier und berichteten, dass es ihnen in Munderkingen sehr gut gefalle. Für Joachim Kiefer ein Beweis, dass hier im Zusammenwirken vieler Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen etwas entstanden ist, was ein Vorbild für andere Projekte sein könne: „Kommunalpolitiker, Verwaltungsmitarbeiter, ein privater Investor und ein erfahrener Träger von Assistenzangeboten für Menschen mit Behinderung haben ihre verschiedenen Kompetenzen eingebracht und gemeinsam daran gearbeitet, neue Perspektiven zu eröffnen. Ich kann nur dazu aufrufen, dass diesem Beispiel weitere folgen mögen. Denn von einer gelingenden Inklusion profitieren nicht allein Menschen mit Behinderung, sondern alle“, so Kiefer.

*Dass die neuen Bewohner bereits gute Kontakte in die Gemeinde geknüpft haben, zeigten sie bei der Einweihung. Sie umrahmten die Feier musikalisch, gemeinsam mit Kindern und Erzieherinnen des benachbarten Kinderhauses Schillerstraße.*

# Aktuelles



Was ist die „Rettung aus der Dose“? Darin stecken keine Medikamente, sondern wichtige Informationen für die Rettungsdienste. Wer sich solch eine Dose holt, notiert auf dem Zettel alles Wichtige, wie zum Beispiel die Blutgruppe, chronische Erkrankungen, regelmäßig eingenommene Medikamente oder Allergien. Die Dose selbst kommt in

den Kühlschrank und ein Aufkleber auf die Innenseite der Wohnungstür sowie den Kühlschrank. Rettungskräfte finden so ohne Zeitverlust alle wichtigen Informationen und können gezielter handeln. In unserem Webshop [www.rabenhof-shop.de](http://www.rabenhof-shop.de) wird die Dose für Wiederverkäufer angeboten.

## Veranstaltungen

### 23.08.2017, Rappertshofen Reutlingen

8.30-12.00 Uhr Mehrzweckhalle  
Politischer Workshop als Vorbereitung für Podiumsdiskussion zur Landtagswahl für Klienten der LEH und der benachbarten Einrichtungen in Zusammenarbeit mit nueva Baden-Württemberg, 1a Zugang Beratungsgesellschaft mbH

### 25.08.2017, Markgröningen

ab 6 Uhr Kuchenverkauf beim Leistungshüten (Schäferlauf) auf dem Stoppelfeld

### 30.08.2017, Rappertshofen Reutlingen

14.00-15.30 Uhr Mehrzweckhalle  
Podiumsdiskussion mit Vertretern aller politischen Parteien zur Landtagswahl in Zusammenarbeit mit nueva Baden-Württemberg, 1a Zugang Beratungsgesellschaft mbH

### 24.09.2017, Markgröningen

ab 10 Uhr Kirchplatzfest  
Bartholomäuskirche Markgröningen

### 15.10.2017, Markgröningen

14 Uhr Konzert der Stadtkapelle  
Markgröningen im Mehrzwecksaal

### 17.10.2017, Rabenhof Ellwangen

Gedenkveranstaltung für die Opfer nationalsozialistischer „Euthanasie-Politik“

### 24.10.2017, Markgröningen

19 Uhr Klassisches Konzert der Musikschule Markgröningen im Mehrzwecksaal

### LWV.Eingliederungshilfe GmbH

#### Markgröningen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung  
Asperger Straße 51  
71706 Markgröningen  
Telefon: 07145 91-53501  
[info.markgroeningen@lww-eh.de](mailto:info.markgroeningen@lww-eh.de)

### LWV.Eingliederungshilfe GmbH

#### Rabenhof Ellwangen

Angebote für Menschen mit seelischer Behinderung  
Rabenhof 41, 73479 Ellwangen  
Telefon: 07961 873-0  
[info.ellwangen@lww-eh.de](mailto:info.ellwangen@lww-eh.de)

### LWV.Eingliederungshilfe GmbH

#### Rappertshofen Reutlingen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung  
Telefon: 07121 629-100  
[info.reutlingen@lww-eh.de](mailto:info.reutlingen@lww-eh.de)

### LWV.Eingliederungshilfe GmbH

#### Tannenhof Ulm

Angebote für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung  
Saulgauer Straße 3, 89079 Ulm  
Bereich Wohnen und Soziale Dienste:  
Telefon: 0731 4013-100  
Bereich Werkstätten und Service:  
Telefon: 0731 4013-160  
[info.ulm@lww-eh.de](mailto:info.ulm@lww-eh.de)

## Impressum

Herausgeber:  
LWV.Eingliederungshilfe GmbH  
Bismarckstraße 72  
72072 Tübingen

Telefon: 07071 97559-0  
Telefax: 07071 97559-111  
[info.gmbh@lww-eh.de](mailto:info.gmbh@lww-eh.de)  
[www.lww-eh.de](http://www.lww-eh.de)

V.i.S.d.P. Joachim Kiefer,  
Geschäftsführer  
Amtsgericht Stuttgart  
HRB 382496

Juli 2017